

Administration:  
Str. Regala No. 10  
(zu ebener Erde)  
neben Grand Hotel Union,  
im Hause des Herrn  
Juwelier Wagner.

Redaktion:  
Str. Regala No. 10  
(zu ebener Erde)  
neben Grand Hotel Union  
im Hause des Herrn  
Juwelier Wagner.

# Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Inserate  
werden laut Tarif berech-  
net, bei Wiederholungen  
entsprechende Reduktion. —  
Im Auslande übernehmene  
Inserate: in Oesterreich u.  
Deutschland die Herren  
Daasenstein & Vogler und  
Rudolf Wofse; in Paris  
Société mutuelle de Publi-  
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 189.

Sonnabend, 25. (13.) August 1883

4. Jahrgang.

## Der Besuch eines Königs in Wien.

Bukarest, 25. August.

Wie bereits im Telegrammtheil unseres gestrigen Blattes gemeldet wurde, war der heutige Tag als der Tag der Ankunft unseres Königs in der Reichshaupt- und Residenzstadt der habsburgischen Monarchie festgesetzt. Im Augenblicke, als wir dieses schreiben, ist König Carol bereits in Wien eingetroffen, um, mit allen Ehren und in herzlichster Weise empfangen, in der Hofburg als Gast des Kaisers von Oesterreich einzuziehen. Wessen Augen nicht mit Blindheit geschlagen sind, muß in dieser Thatsache einen Beweis dafür erblicken, daß die zwischen den Regierungen von Wien und Bukarest schwebenden Differenzen in der Donaufrage die guten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten nicht zu stören vermochten, und daß demnach alle Hoffnung vorhanden ist, daß die in Folge der Donaufrage herrschende Spannung keine solche ist, um den freundschaftlichsten Verkehr zwischen den natürlichen Repräsentanten der beiden Nachbarreiche zu behindern. Denn darüber kann doch wohl kein Zweifel sein, daß der herzliche Empfang, welcher unserem Könige in Wien zu Theil wurde, in erster Linie dem Beherrscher Rumäniens gilt, und daß ein solcher Empfang überhaupt unmöglich wäre, wenn Oesterreich-Ungarn dem jungen Nachbarstaate an der unteren Donau gegenüber jene mißgünstigen Gesinnungen hegen würde, welche der habsburgischen Monarchie seit Aufrollung der Donaufrage von einem großen Theile der rumänischen Presse zugeschrieben worden sind.

Die Wiener Offiziösen haben denn auch ihre Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß der Besuch unseres Königs in Wien wenn auch nicht gerade als ein Symptom des Ausgleiches aller zwischen Wien und Bukarest vorhandenen Interessentkonflikte, so doch als ein augenfälliger Beleg der Thatsache aufzufassen sei, daß die Interessengemeinschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien eine weit größere ist, als daß sie durch die Beiläufigkeiten der Donaufrage in den

Hintergrund gedrängt werden könnte. Daß aber dort, wo eine solche Ueberzeugung vorhanden ist, auch eine Verständigung über einzelne Differenzen ohne Schwierigkeiten erzielt werden dürfte, bedarf wohl auch dann keiner Erörterungen. Allerdings ist es richtig, daß die österreichisch-ungarische Regierung das vitale Interesse Rumäniens an der Donaufrage noch immer nicht in dem Grade würdigt, um den Widerstand des Bukarester Kabinetts gegen die Beschlüsse der Londo-ner Konferenz in objektiver Weise als eine den verantwortlichen Leitern der Geschichte Rumäniens aufgedrungene Nothwendigkeit beurtheilen zu können. Aber damit ist doch nicht gesagt, daß sich deshalb Rumänien Oesterreich-Ungarn gegenüber in den Schmollwinkel stellen muß, wie das „Binele public“ verlangt. Nur eine vollständig bornirte Opposition kann übrigens auf den Einfall kommen, den Besuch des Königs von Rumänien als eine Demüthigung aufzufassen und seinen Fürsten, welchem Rumänien so viel des Guten und so viel des Ruhmes verdankt, daran zu erinnern, daß er kein deutscher Fürst, sondern ein Rumäne mit Leib und Seele sei. Gott sei Dank hat es der opferfreudige Fürst, welcher seit nunmehr 17 Jahren das ihm durch den Willen der berufenen Vertreter des Volkes anvertraute Land auf der Bahn des Fortschrittes und der Ehre zum leuchtenden Ziele der staatlichen Unabhängigkeit emporführte, nicht nöthig, von solcher Seite an seine nationale Stellung erinnert zu werden. Ja! König Carol ist Rumäne, Rumäne mit Leib und Seele und kann eben durch sein erhabenes Beispiel, durch seine Pflichttreue und Selbstlosigkeit gerade Jenen als nachahmungswürdiges Beispiel dienen, deren Patriotismus nicht weiter reicht, als ihr Privatinteresse und ihr persönlicher Ehrgeiz und Eigennuz.

## Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 24. August.

„Romanul“ bespricht das Schulwesen in Rumänien und weist die Nothwendigkeit einer Reform desselben nach. Die meisten jungen Leute, welche das Gymnasium besuchen,

Wie nun, wenn sie in ihren Berechnungen sich geirrt und mit der Gesellschaft auch Siegfried für immer aus ihrer Nähe verbannt hätte?

Was hatte Anna damit sagen wollen, daß sie ihr vielleicht später einmal die volle Wahrheit berichten werde?

„Sag ihren Beziehungen zu Siegfried doch eine ernstere Absicht zu Grunde? Rosine hatte nur von einer Liebelei gesprochen, sogar einen häßlichen Schatten auf diese Beziehungen fallen lassen, die sonst so schlaue Rose konnte sich diesmal getäuscht haben.“

Rosine trat ein, um zu spioniren, Gräfin Balesca wandte ihr ärgerlich den Rücken und ging in ihr Boudoir.

Sie setzte sich an den Schreibtisch und schrieb das Zeugniß, das Anna gewünscht hatte, dann schob sie es nebst einer namhaften Summe in Banknoten in ein Kouvert, das sie mit ihrem Wappen siegelte.

Der kurze Wintertag neigte sich schon zum Ende, als sie einen Wagen vorfahren hörte, es war der klappernde Hufschlag eines müden Droschkengauls. Rosine, die nun auch wieder eintrat, bestätigte, daß Fräulein Anna nach einer Droschke geschickt hatte, und Jean mit dem Portier eben die Koffer hinuntertrug.

„Du hast nun erreicht, was Du wolltest,“ sagte sie grollend, „Fräulein Haffner wird mich verlassen. Damit sei es genug, ich verbiete Dir jede freundige oder hämische Bemerkung darüber, und nun geh, ich will mit Anna allein sein, wenn sie Abschied von mir nimmt.“

Rosine zögerte nicht, dem Befehl Folge zu leisten, es drängte sie ohnedies, ihrer Schadenfreude im Gefindegzimmer Luft zu machen.

Bald darauf kam Anna, um sich zu verabschieden. Gräfin Balesca übergab ihr das Kouvert und reichte ihr beide Hände.

„Ich hoffe, wir scheiden in Frieden?“ fragte sie, den alten freundschaftlichen Ton wieder anschlagend, in dem sie bis zum Theaterbrand mit einander verkehrt hatten.

„Was könnte mich zu einem Groll gegen Sie berech-

gelangen nicht zu Universitätsstudien. Sehr viele verlassen die Schule, nachdem sie einige Gymnasialklassen gemacht haben. Die Folge davon ist, daß sie ohne praktische Kenntnisse in's Leben eintreten. Die Reform der Mittelschulen müsse daher dahin zielen, den jungen Leuten solche Kenntnisse beizubringen, daß sie sich einem praktischen Berufe widmen können.

Die „Gazette de Roumanie“ bedauert lebhaft die Art und Weise, wie „Binele public“ polemisiert. Dieses Blatt brachte nämlich dieser Tage einen Artikel über die Grenzregulirungsfrage, in welchem die Herren Bratianu, Rosetti und N. Ionescu in gemeinster Weise beleidigt und verdächtigt werden. Mit Gründen kämpft bekanntlich das christlich-liberale Organ nicht, und so ist denn auch sein obgenannter Artikel ein Gewebe von Lügen, Verdächtigungen und Verläumdungen.

„Binele public“ (Opp.) erklärt, daß man sich keinen Illusionen bezüglich der Donaufrage hingeben dürfe. Der Londoner Donavertrag sei nunmehr ratifizirt und wie autorisirte ausländische Organe ausführen, werde Herr Bratianu keinen Widerstand mehr leisten und dies um so weniger, da ihm die Kammern blindlings folgen. Das letzteres der Fall sein werde, daran sei nicht zu zweifeln. Inbes-tänche man sich gewaltig, wenn man glaube, daß das Volk die Politik des Herrn Bratianu billige. Die Kammern seien nicht der wahre Ausdruck des Landes und deshalb könne ihre Zustimmung zu der von Herrn Bratianu befolgten Politik keinen Anspruch auf Beachtung erheben. Wenn man dies erwäge, so müsse man zugestehen, daß die Lage des Ministerpräsidenten eine sehr kritische sei, und daß sein weiteres Verbleiben im Amte eine Gefahr für das Land bilde.

„Romania libera“ beglückwünscht den Verein der „Cooperatorilor romani“, daß er sich das schöne Ziel gesetzt habe, die rumänischen Gewerbstreibenden und Handwerker zu unterstützen. Es war übrigens die höchste Zeit, denn der rumänische Handwerkerstand ist nahe daran, gänzlich zu verschwinden. Eine Vorlage zum Schutz und zur Hebung der rumänischen Handwerker ist vor längerer Zeit der Kammer unterbreitet worden, ohne daß dieselbe Beachtung fand. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Verein der „Cooperatorilor romani“ diese Vorlage studire, dieselbe wenn nöthig, verbessere und zur öffentlichen Debatte bringe, um auf diese Weise die Kammer und die Regierung zu zwingen, sich mit derselben zu beschäftigen. Ist einmal diese Vorlage votirt, so ist der erste Schritt zur Hebung des rumänischen Handwerkerstandes gethan.

(Aus Berlin) wird dem „Pester Lloyd“ unterm 21. August geschrien: Recht sehr zum Nachdenken muß eine Bemerkung anregen, welche der commandirende General des

tigen?“ erwiderte Anna ruhig. „Nichts, und ich hoffe, daß auch Sie mir keinen Groll nachtragen werden.“

„Nein, Anna, der Tage, die wir gemeinsam verlebt haben, werde ich mich stets mit Vergnügen erinnern. Aber wollen Sie mir nicht schon jetzt sagen, was Sie mir später einmal zu enthüllen gedenken?“

„Ich kann es nicht, Frau Gräfin.“

„Dann will ich auch nicht weiter in Sie dringen. Nur um Eins möchte ich Sie bitten. Sie kennen das Geheimniß meines Herzens, darf ich mich der Hoffnung hingeben, daß dieser Traum seine Verwirklichung finden wird?“

„Ich glaube — ja!“ sagte Anna leise. „Ich werde schwerlich etwas dazu beitragen können, da ich ja von diesem Geheimniß nicht reden darf, aber das Versprechen gebe ich Ihnen, daß von meiner Seite nichts geschehen soll, was dieser Verwirklichung hindernd entgegen treten könnte.“

„Wenn Sie dieses Versprechen halten, so danke ich Ihnen dafür von ganzem Herzen,“ sagte die Gräfin bewegt, ihr noch einmal die Hand drückend.

„Danken Sie mir dadurch, daß Sie ihn so glücklich machen, wie er es zu werden verdient!“

„Gestehen Sie nun endlich, daß Sie ihn lieben?“

„Hat er nicht auch mir das Leben gerettet?“ fragte Anna, in deren Augen Thränen schimmerten. „Können Sie aus dieser Liebe mir einen Vorwurf machen?“

„Nein, nein, aber ich sehe nun auch ein, wie nothwendig es ist, daß wir uns trennen. Leben Sie wohl, Anna, möge der Himmel Sie glücklich machen, meine Freundschaft wird Ihnen bleiben, so lange ich lebe!“

Ein warmer Handdruck noch, ein kurzes freundliches Nicken, dann ging Anna hinaus, und bald darauf hörte die Gräfin den Wagen von dannen rollen.

Hatte sie recht gehandelt? Müßte sie sich später vielleicht nicht den herben Vorwurf machen, daß sie in dieser

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[60. Fortsetzung.]

Auf die Gräfin hatten diese ernsten, ruhigen Worte doch Eindruck gemacht.

„Ich weiß nicht, was Sie damit sagen wollen“, erwiderte sie, „immerhin würde es besser gewesen sein, wenn Sie von Anfang an wahr gegen mich gewesen wären. Diesen Vorwurf halte ich aufrecht und Sie können ihn nicht zurückweisen! Sie wünschen die Trennung, Sie haben schon früher davon gesprochen, gut, ich willige in diesen Wunsch ein. Wann wollen Sie mich verlassen?“

„Wie ich bereits sagte, noch in dieser Stunde!“

„Wie Sie wünschen! Ich hoffe, Sie werden mir Glauben schenken, wenn ich Ihnen sage, daß ich für Ihr ferneres Fortkommen die besten Wünsche hege, kann ich in dieser Beziehung Ihnen behilflich sein, so werde ich es mit großer Freude thun.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Gräfin“, erwiderte Anna, die sich erhob und sagte: „Sie haben wohl die Güte, mir ein Zeugniß auszufertigen —“

„Gewiß und Sie sollen mit demselben zufrieden sein. Wo gedenken Sie ein Unterkommen zu finden?“

„Einstweilen bei meiner Schwester — erlauben Sie, daß ich nun meinen Koffer packe?“

Die Gräfin nickte herablassend, ihr Blick ruhte lange mit sinnendem Ausdruck auf der Thür, hinter der Anna verschwunden war.

Sie war nicht ganz mit sich zufrieden, sie hatte sich auf Vorwürfe, auf eine heftige Szene gefaßt gemacht, in der Nähe Annas fand sie den Beweis, daß diese der Liebe Siegfrieds sicher zu sein glaubte.

neunten Armeekorps, Herr v. Treskow, zu einer Sonderburger Deputation, die um die Erhaltung ihrer Garnison gebeten, gemacht hat. Nach Berichten schleswig-holsteinischer Blätter wies der General nämlich darauf hin, wie den Wünschen der Sonderburger Bürgerchaft nicht stattgegeben werden könne, da es darauf ankomme, die Ostgrenze des Reiches zu verstärken und die Truppen dortselbst in den großen Festungen zu konzentriren; deshalb würden auch mehrere kleine Festungen gänzlich aufgegeben werden müssen. Die Mittheilungen sind nicht nur von Interesse, weil sie ein Symptom für den Ernst und die Wachsamkeit bilden, mit welcher die Verhältnisse an der Weichsel bei uns betrachtet werden, sondern sie haben auch eine sachliche Bedeutung in anderer Hinsicht. Einmal nämlich zeigen sie, daß die Besorgniß vor Bedrohungen der deutschen Nordgrenze seitens der Dänen stark geschwunden sein muß, da man sich sonst nicht entschließen würde, die Position Sonderburg-Düppel von der bisherigen Besatzung zu entblößen. Sodann aber lassen die Worte des Generals v. Treskow zu erkennen, wie wenig unsere Heeresleitung durch das Beispiel der neuesten französischen Fortifikations-Theorien beeinflusst und beirrt wird. Dort geht die Tendenz immer stärker auf die Anlegung möglichst zahlreicher selbstständiger Forts, die wie ein riesiger Wall sich die ganze deutsche Grenze entlang ziehen. Bei uns hält man dagegen unentwegt an dem alten bewährten Grundsatz fest, daß die Entscheidung in den Kriegen in offener Feldschlacht gesucht werden muß, und daß es genügt, wenige aber umso stärkere Festungen als Stützpunkte zu haben. Wo die größere Kühnheit und Freiheit des Blickes vorhanden ist, kann nicht zweifelhaft sein. Es ist ein Impuls der Schwäche, welcher die Franzosen antreibt, sich „einzugraben.“ Sie verzichten damit stillschweigend auf die Offensive, während man in Deutschland sich ansieht, durch das Eingehenlassen einer Reihe kleinerer Festungen die Beweglichkeit der großen Heereskörper im Fall eines Krieges erst recht zu steigern und ihnen den Erfolg zu erleichtern, indem man denselben als etwas Selbstverständliches voraussetzt.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Einberufung des Bundesrathes für den 27. August und des Reichstages für den 29. August.

Von einer Absicht des Papstes, einen Kardinal als Unterhändler nach Bad Kissingen zu senden, ist hier nichts bekannt. Die Klerikaler möchten die Regierung drängen, sich der Kurie unmittelbar zu nähern; dazu herrscht jedoch keine Neigung. — Fürst Bismarck wird nicht nach Gastein reisen.

Nach den Beschlüssen des Lutherfest-Komitees in Eisenach wird die Lutherfestwoche vom 5. bis 11. November dauern; am 5. Vortrag über Luther, am 6. und 7. Aufführung lebender Bilder aus Luthers Leben, am 8. Festvorstellung im Theater, am 9. Kirchenkonzert, am 10. Festschule in den Schulen, Festzug nach und Festaktus auf der Wartburg, am 11. Frühgottesdienst auf dem Markte und Festgottesdienst.

(Aus Paris) vom 19. August hören wir, daß der Berichterstatter des „Gaulois“ in London mit einem der dortigen Sekretäre der chinesischen Botschaft eine Unterredung hatte über die Tonking-Angelegenheit und dem jüngsten Sieg von Nam-Dinh. „Die französische Regierung“, sagt der Diplomat, „weiß nicht, welchen Gefahren sie sich aussetzt und welchen Verwicklungen sie entgegengeht. Schon seit mehreren Monaten führt sie Krieg gegen den Kaiser von Annam, der ein Vasall unserer Nation ist, demnach mit Hintansetzung unserer Oberherrschaft angegriffen wurde. Bisher war der Krieg in einer entlegenen Provinz Annams unter dem Vorwande der Niederwerfung von Räuberbanden geführt worden. Jetzt aber richten sich die Feindseligkeiten gegen die Hauptstadt des Kaisers, unserer Vasallen, wodurch die Lage der

Stunde aus eigener Schuld eine treue Freundin für immer verloren habe?

Sie fühlte in diesem Augenblick der Verlassenheit, wie sehr ihr Herz an dem Mädchen hing, das so manche heitere und auch so manche trübe Stunde mit ihr getheilt hatte.

Die Stimme Siegfrieds weckte sie plötzlich aus ihrem Brüten, sie hörte ihn draußen lauter als sonst und im Tone des Unmuths mit der Rose reden und gleich darauf ihn in den Salon eintreten.

Nach trat sie vor den Spiegel, einen flüchtigen Blick warf sie auf ihre elegante Toilette, dann trat auch sie durch die Portiere in den matt beleuchteten Salon.

„Willkommen!“ sagte sie heiter, dem jungen Herrn, dessen Aufregung sie nicht bemerkte, die Hand reichend. „Sie haben mich heute Mittag vergeblich warten lassen!“

„Ich war zu meinem größten Bedauern verhindert,“ erwiderte er hastig, eine Arbeit, die ich nicht verschieben durfte, nahm meine Zeit in Anspruch. Erlauben Sie mir vorab eine Frage, gnädige Frau, ist es wahr, daß Sie Fräulein Haffner entlassen haben?“

„Hat meine Rose Ihnen das schon gesagt?“ fragte sie, und eine Falte des Unmuths zeigte sich zwischen ihren Brauen.

„Ja, und ich gestehe Ihnen, daß der Ton, in dem sie es sagte, mir zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gibt.“

„Diese Vermuthungen, darf ich sie erfahren? Durch Offenheit gewinnen wir wohl am sichersten Klarheit.“

„Sie haben Recht,“ nickte er, „ich erfülle Ihren Wunsch um so lieber, als ich wohl vertrauen darf, daß ich bei Ihnen ein Verständniß für mein Fühlen und Denken finden werde. Ich vermüthe, daß Ihr Vertrauen und Ihre Freundschaft, die Fräulein Anna ja in so hohem Grade besaß, durch niedrige Intrigen erschüttert worden sind. Sie werden ja am besten beurtheilen können, ob diese Vermuthung begründet ist.“

Gräfin Walecka wiegte ablehnend das schöne Haupt, ein ironischer Zug unzüchte flüchtig ihre Mundwinkel.

„Solche Intrigen wären bei mir nicht angebracht,“ sagte sie, „ich würde ihre Absicht augenblicklich durchschauen. Und welche Absicht hätte diesen Intrigen zu Grunde liegen sollen?“ fuhr sie mit einem forschenden Blick fort. „Ohne

französischen Regierung bedeutend erschwert wird. Möge Frankreich sich wohl in Acht nehmen! Wir hegen versöhnliche Gefinnungen und wollen den Frieden. Aber auch die Langmuth hat ihre Grenzen, und wir werden nicht gestatten, daß gewisse Schranken überschritten werden. China ist eine große Nation, die ihre Ehre zu verteidigen und ihre Würde zu wahren hat. Ueberdies wird die Regierung des Kaisers durch die öffentliche Meinung nicht minder als durch alle diejenigen, die etwas von Politik verstehen, angetrieben, ihren Vasallen gegen die französischen Eroberer zu schützen; denn man ist überzeugt, daß, wenn die Franzosen sich erst Annams bemächtigt haben, sie früher oder später trachten werden, ihr Gebiet noch auf Kosten China's selbst zu vergrößern.“

Der Kriegsminister traf gestern auf der letzten Station seiner Grenzinspektionsfahrt ein, die in Verdun begann und über Saint Mihiel, Douai, Nancy, Lunéville und Epinal nach Belfort führte. Belfort hat jetzt sieben neue Forts, welche die umliegenden Höhen krönen. Der „Temps“ hat eben seine Berichte über die Reise des Kriegsministers im Osten geschlossen. Zweck dieser Berichte war, die ängstlichen Franzosen zu überzeugen, daß Frankreichs Ostgrenze heute vollständig sichergestellt sei und daß der Minister des Aeußern deshalb dem Auslande gegenüber wieder eine ebenso stolze Sprache führen könne, wie vor 1870—71. Thibaudin setzte vor seiner Abreise nach dem östlichen Frankreich im Ministerrathe durch, daß man seine Reise im Osten benutze, um den Franzosen klarzulegen, daß Frankreich vollständig im Stande sei, einen Angriff Deutschlands zurückzuweisen.“

(Aus London) vom 20. August. Der frühere Vize-König von Irland, Herr Forster, nimmt in Bezug auf die irische Frage, was das Volkserziehungswesen anbelangt, eine wenig empfehlenswerthe Stellung gegen den Grundsatz des konfessionslosen, religionsfreien Unterrichts ein. Er hat dies bekanntlich auch hinsichtlich der englischen Schul-Bill gethan. Und doch könnte nur durch ein solches freies Schulwesen das geistige Dunkel in Irland endlich zerstreut, der Glaubenshaß gedämpft und dem friedlichen Zusammengehen mit den englischen Fortschrittsbestrebungen Vorwub geleistet werden. Vollkommen lobenswerth ist andererseits die Haltung Forsters in Sachen der Grundeigentumsreform in Irland. Er ist in dieser Frage stets im Vordertreffen der Verbesserungen gestanden. Ebenso anerkanntenswerth ist die Warnung, welche er den liberalen Staatsmännern zurief: sich vor einem Spielen mit der Home-Rule-Frage zu hüten — denn „es wird den Tod jedem Ministerium bringen, das etwa die irischen Stimmen um den Preis der politischen Einheit und Zusammengehörigkeit des Reiches erkaufen wollte.“ Obwohl Hr. Forster zu Gunsten eines Antrages auf Vertrauensklärung für das liberale Kabinett sprach, war die Aeußerung klar gegen Hrn. Chamberlain und den jungen Hrn. Herbert Gladstone gemünzt, ja, über den Rücken der beiden hin auf den Premier selbst berechnet. Man braucht sich nur die Liga-Presse der letzten Tage wieder anzusehen, um zu verstehen, was das wahre Ziel der Home-Rule-Führer vom Schlage Parnells, Biggars, Healy's, O'Briens u. s. w. ist. Mit dürren Worten wird da gesagt: „Wenn fremde Heere an der englischen oder irischen Küste landen so wird sich die Schwester-Insel die Gelegenheit hübsch zu Nutzen machen, um sich von der Verbindung mit dem Reiche ganz loszureißen.“ Der auf Home-Rule gegründete Sonderbund soll eben nur die Vorstufe sein zur völligen Sprengung des Staatsverbandes. Mit großer Befriedigung wird in der letzten Nummer des Liga-Blattes geschildert, wie einst die „Reschten Jungen“ (eine ältere, geheime Ugarverbindung in Irland) ihre Opfer „auf Dornsäffel setzten, oder bis ans Kinn in die Erde begruben.“... Mit solchen Gegnern ist keine Versöhnung möglich. Der Kampf muß ausgetragen werden.

(Aus St. Petersburg), 18. August wird der „Allgemeinen Zeitung“ geschrieben: Die gegen Deutschland und seinen leitenden Staatsmann feindliche Stimmung kommt in der Presse neuerdings wieder zum lebhaften Ausdruck. Der deutsche Reichskanzler soll nun einmal an nichts mehr denken, als an einen Krieg gegen Rußland. Gegenüber seinem angeblichen Plane, die größten Städten zur Beobachtung der Neutralität bei einem eventuellen Kriege mit Rußland zu veranlassen, könnte Rußland, nach der Meinung des „Nowosti“, nicht eine Politik der passiven Anthatigkeit befolgen. Die russische Diplomatie müsse sich angelegen sein lassen, die Staaten zweiten Ranges für Rußland zu gewinnen; so könne die Möglichkeit eines Krieges hintangehalten und den Staatsmännern Oesterreichs und Deutschlands Zeit gegeben werden, durch die Ereignisse die Ueberzeugung zu gewinnen, daß auf die Befriedigung der Wünsche des Volkes hinzielende innere Reformen ein viel zuverlässigeres Mittel zur Stärkung der Staatsgewalt seien, als eine kriegerische Politik. Chauvinistische Blätter, wie die „Nowoje Wremja“ und die „Petersburgskaja Wiedomosti“ beschäftigen sich mit der Kaiserbegegnung in Jschl, deren Spitze natürlich gegen Rußland gerichtet gewesen sein soll. Die „Nowoje Wremja“ neigt der Meinung zu, die österreichische Diplomatie wolle die Entree zur Aufhellung der Frage ausnützen, wann es Oesterreich freistehen werde, sich auf der Balkanhalbinsel nach Belieben einzurichten, und wie weit es auf Deutschlands Unterstützung dabei zu rechnen habe. Damit erklärt das Blatt die in Wien angestrebte Zusammenkunft des Grafen Kalnoky mit dem Fürsten Bismarck, deren Zustandekommen die Folge haben dürfte, daß die dabei gefaßten Beschlüsse nicht allein auf die kleinen Balkanstaaten zurückwirken, sondern die ganze Aufmerksamkeit der Großmächte dem Osten zuwenden würden. Während die Konjunkturalpolitik in dieser Richtung keiner Beschränkung unterworfen ist, hat die Pressebehörde an die Blätter ein Zirkular erlassen, in welchem denselben untersagt wird, die Rede, welche General Gurko bei dem Empfange des Offizierskorps in Warschau gehalten zu besprechen, und die Ausführungen der auswärtigen Presse über diesen Gegenstand zu erörtern.

(Berichte aus Alexandrien) vom 20. August melden: Im Laufe des gestrigen Tages hat der Rhedive abermals eine Rundfahrt durch die Stadt gemacht und besuchte ausschließlich die arabischen Stadtviertel, um sich über die Desinfektionsarbeiten in den Straßen und Häusern persönlich zu überzeugen. Es langten nämlich abermals Klagen von der einheimischen Bevölkerung an ihn, worin sich die Bewohner der entfernten Viertel beschwerten, daß man sie ganz unnothigerweise belästige und von Haus und Hof entferne.

Der Vizekönig sprach sich über die von dem Sanitäts-Ronseil getroffenen Maßnahmen sehr lobend aus.

Der Stadt-Gouverneur berichtete, daß die Verlustliste im Laufe des gestrigen Tages um 4 Fälle geringer sei, als früher und der Sanitäts-Präsident erklärte dem Rhedive, daß er der gewissen Ansicht sei, die Krankheit werde sich in ganz kurzer Zeit legen.

Der Vizekönig fuhr dann zum Mahmudieh-Kanal, wo er die befriedigende Ueberzeugung gewann, daß das Wasser in demselben einen hinlänglichen Stand erreicht und sämtliche gesundheitschädlichen Gegenstände beseitigt und vernichtet wurden.

Die letzten Vorgänge in Suez, wo gelegentlich eines Angriffes der Beduinen auf das Hospital „Sinfal“ auf beiden Seiten gegen 80 Mann todt oder verwundet auf dem Plage blieben, hat in den Regierungskreisen die lebhafteste Besorgniß hervorgerufen und es wird deshalb noch im Laufe des heutigen Tages eine gerichtliche Kommission an Ort und Stelle abgehen.

tern. Sie werden sich auch wohl daran gewöhnen müssen, sie nicht mehr hier zu finden,“ fuhr die Gräfin fort, einen weniger erusten Ton anschlagend, „ich vertraue darauf, daß Sie mir drum nicht grollen werden!“

„Wie könnte ich das?“ erwiderte Siegfried, der den Sinn dieser Worte nicht verstand. „Ich kenne wohl besser als Sie die wahren Gründe dieser Flucht aus Ihrem Hause! Wenn es einen Schuldigen gibt, so bin ich es, gnädige Frau; sollten Sie davon keine Ahnung gehabt haben?“

„Aufrechtig gesagt — ja, aber ich konnte mir auch nicht denken, daß — — Wir wollen dieses Thema nicht weiter verfolgen,“ brach sie mitten im Satze ab. „Anna ist fort, überlassen wir sie ihrem Schicksal, sie wird ihren Weg durch's Leben auch ohne uns finden!“

„Nicht doch,“ erwiderte Siegfried kopfschüttelnd. „Nachdem ich Ihnen so viel verrathen habe, müssen Sie nun auch Alles wissen, mit diesen Mittheilungen verbinde ich eine recht große Bitte, deren Erfüllung mich für immer zu Ihrem dankbaren Schuldner machen würde. Ich liebe Anna, gnädige Frau,“ fuhr er mit zitternder Stimme fort, ohne das Erbleichen der Gräfin zu bemerken, „die Liebe zu ihr erzwangte in jener Stunde, in der ich sie aus den Flammen trug. Und diese reine, innige Liebe, die so tief und fest in meinem Herzen wurzelt, daß ich nicht mehr von ihr lassen kann, sie suchte Erwiderung und fand sie. Nein, unterbrechen Sie mich nicht,“ bat er, als die Gräfin eine ungeduldige Bewegung machte, „was auch Anna Ihnen gesagt haben mag, ich weiß, daß sie mich liebt, und wenn sie trotzdem meine Hand zurückwies, so geschah dies Gründen, die ihre Liebe mir nur bestätigen kann. Sie erwiderte mir, ich dürfe nicht die Schwester eines Verbrechers zur Gattin wählen, ich müsse eine reiche, vornehme Dame heirathen, die durch ihren Namen, ihr Vermögen und ihre Protektion mir den Weg zum Ruhme ebene. Vergeblich suchte ich ihr die Nichtigkeit dieses Grundes zu beweisen, vergebens ihr klar zu machen, daß ich von meiner Zukunft weder Ruhm noch Reichthum, sondern nur das Glück der Liebe erwartete, sie beharrte dabei, daß sie mir stets ein Stein des Anstoßes sein würde.“

„Und diese Dame hat sie gefunden?“

„Nein, einstweilen will sie bei ihrer Schwester darauf warten. Glauben Sie mir, diese Trennung ist mir sehr unangenehm, ich vermisse schon jetzt die treue Freundin, ich weiß, daß ich nie Ersatz für sie finden werde. Aber ich mußte sie gehen lassen, nichts konnte ihren Entschluß erschüt-

tern. Sie werden sich auch wohl daran gewöhnen müssen, sie nicht mehr hier zu finden,“ fuhr die Gräfin fort, einen weniger erusten Ton anschlagend, „ich vertraue darauf, daß Sie mir drum nicht grollen werden!“

„Wie könnte ich das?“ erwiderte Siegfried, der den Sinn dieser Worte nicht verstand. „Ich kenne wohl besser als Sie die wahren Gründe dieser Flucht aus Ihrem Hause! Wenn es einen Schuldigen gibt, so bin ich es, gnädige Frau; sollten Sie davon keine Ahnung gehabt haben?“

„Aufrechtig gesagt — ja, aber ich konnte mir auch nicht denken, daß — — Wir wollen dieses Thema nicht weiter verfolgen,“ brach sie mitten im Satze ab. „Anna ist fort, überlassen wir sie ihrem Schicksal, sie wird ihren Weg durch's Leben auch ohne uns finden!“

„Nicht doch,“ erwiderte Siegfried kopfschüttelnd. „Nachdem ich Ihnen so viel verrathen habe, müssen Sie nun auch Alles wissen, mit diesen Mittheilungen verbinde ich eine recht große Bitte, deren Erfüllung mich für immer zu Ihrem dankbaren Schuldner machen würde. Ich liebe Anna, gnädige Frau,“ fuhr er mit zitternder Stimme fort, ohne das Erbleichen der Gräfin zu bemerken, „die Liebe zu ihr erzwangte in jener Stunde, in der ich sie aus den Flammen trug. Und diese reine, innige Liebe, die so tief und fest in meinem Herzen wurzelt, daß ich nicht mehr von ihr lassen kann, sie suchte Erwiderung und fand sie. Nein, unterbrechen Sie mich nicht,“ bat er, als die Gräfin eine ungeduldige Bewegung machte, „was auch Anna Ihnen gesagt haben mag, ich weiß, daß sie mich liebt, und wenn sie trotzdem meine Hand zurückwies, so geschah dies Gründen, die ihre Liebe mir nur bestätigen kann. Sie erwiderte mir, ich dürfe nicht die Schwester eines Verbrechers zur Gattin wählen, ich müsse eine reiche, vornehme Dame heirathen, die durch ihren Namen, ihr Vermögen und ihre Protektion mir den Weg zum Ruhme ebene. Vergeblich suchte ich ihr die Nichtigkeit dieses Grundes zu beweisen, vergebens ihr klar zu machen, daß ich von meiner Zukunft weder Ruhm noch Reichthum, sondern nur das Glück der Liebe erwartete, sie beharrte dabei, daß sie mir stets ein Stein des Anstoßes sein würde.“

Die Cholerafälle in der Hauptstadt sind auf ein Minimum herabgesunken, und ein baldiges Erlöschen der Epidemie in der Hauptstadt scheint sicher zu sein.

In den Provinzen Unter-Egyptens ist dies aber noch bei weitem nicht der Fall; die letzten Verluste beziffern sich auf 391 und die in Ober-Egypten auf 216.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 24. August

(Se. Maj. der König hat gestern Donnerstag Berlin verlassen, und brachte die Nacht in Pillnitz bei Dresden zu. Heute trifft Se. Majestät in Wien ein und steigt in der Burg ab. Sonntag Vormittag verläßt der König Wien, und trifft Montag Abends in Sinaia ein.

(Personalnachrichten.) Der Präfekt des Distriktes Covoilui, Herr Cercez, befindet sich gegenwärtig in Wien. — Der Ministerpräsident, Herr Bratianu, trifft heute Abend aus Florica hier ein. — Der Minister des Innern, Herr Becca, hat sich gestern nach Bacau begeben. (Dementi.) Unlängst wurde das Gerücht verbreitet, daß in Bulgarien die Offiziere bulgarischer Abstammung gegen die russischen Offiziere sich verschworen und beschloßen hätten, dieselben zu ermorden. Diese Nachricht wird nunmehr von dem in Sofia erscheinenden Blatt „Volgarsti Slos“ entschieden dementirt.

(Oeffentlicher Vortrag.) Herr M. Coganiceanu wird am 29. September im Saale des Turnvereins in Galatz einen Vortrag halten über „die Regierung des Fürsten Cuza.“ Das Referat ist für die Bibliothek der Schule „Cuza Boda“ bestimmt.

(Das naturhistorische Museum) wird vom 15. August a. St. für das Publikum wieder geöffnet werden.

(Die Universität in Czernowitz.) Aus dem uns vorliegenden Programm der Vorlesungen an der Universität Czernowitz ersehen wir, daß daselbst an der theologischen Fakultät 17 Vorlesungen in rumänischer Sprache gehalten werden. In der theologischen Fakultät hingegen hält nur Herr Professor Sibera seine rumänische Vorlesungen und zwar dieselbe über die rumänische Sprache und Literatur im 18. und 19. Jahrhundert. Im Jahre 1882—83 wurde die Universität von 248 Studenten besucht, davon waren 97 Deutsche und Juden, 88 Rumänen, 42 Ruthenen, 19 Polen und 2 Tschechen.

(Die Zensur in Rumänien.) Es scheint fast unglücklich, aber es ist doch Thatsache: In Rumänien, wo die größte Pressefreiheit herrscht, wo man nach Herzenslust auf Gott und die Welt unbehelligt wie ein Kohlrupf schimpfen darf, giebt es eine Provinz, wo ein Präfekt, und mit einem gewissen Anschein von Bezeichnung, die Zensur eingeführt hat. Diese Provinz ist die Dobrußja und der Präfekt ist Herr Slatescu in Tulcea. Dieser Herr hat nämlich unlängst eine vom „Romanul“ reproduzirte Ordonanz veröffentlicht, worin auf Grund des Artikels 22 des Organisationsgesetzes der Dobrußja verfügt wird, daß die Buchdruckerei-Inhaber kein politisches Blatt oder politische Broschüre drucken dürfen, bevor nicht diese Publikationen dem Präfekten zur Einsicht unterbreitet werden. Zuwiderhandelnde haben die Schließung ihres Establishments zu gewärtigen. „Romanul“ erklärt, daß die Interpellation des obgenannten Artikels eine falsche sei und protestirt entschieden gegen die getroffene Maßregel.

(Die Lipovänen in Braila.) „Mejagerul Braila“ schreibt: Die Lipovänen sind sehr fromme Leute, sie sind so fromm, daß sie anderen Christen, welche nicht zu ihrer Sekte gehören, durch das Glockengeläute um Mitternacht Aergerniß bereiten. Wenn die Lipovänen glauben, daß ihnen der Himmel bereitwilliger ihre Sünden verzeihen wird, wenn sie recht viel Glockengeläute ertönen lassen, so müßen sie sich diesem Vergnügen in ihrem Dorfe hingeben. Wir glauben übrigens, daß trotz der religiösen Toleranz, welche in der Verfassung garantiert ist, die Behörden einschreiten müssen, wenn eine religiöse Seite die öffentliche Ruhe stört, was thatsächlich durch das unaufhörliche Glockengebimmel während der Nacht geschieht.

(Aus Kischinew) wird gemeldet, daß im Laufe vorigen Monats 25.000 Puds Gerste auf dem Dniester nach Djeffa transportirt worden sind. Das Transport auf der Eisenbahnlinie Kischinew-Djeffa hingegen war während dieses Zeitraumes ein sehr geringer.

(Der Regen), der so sehnsüchtig in der Stadt und auf dem Lande erwartet wird, will noch immer nicht kommen. Gestern Abend allerdings, da tauchten einige Wolken am Himmel auf, und es schien in der That, als ob wir mit einem ausgiebigen Regen bedacht werden sollten. Alles athmete auf, aber die Hoffnung wurde bitter geküßelt. Es schien, als wollte der Himmel uns zum Besten halten. Es fielen nämlich einige Tropfen, aber bald darauf zerflatterten die Wolken und mit ihnen all' die Hoffnungen auf eine gründliche Erfrischung. Mit dem jüngsten Sonntag begann die siebente Woche, seitdem es in Bukarest nicht geregnet hat. Viele Distrikte sind noch schlechter daran, in einigen derselben hat seit dreizehn Wochen keine Regenwolke am Himmel sich gezeigt.

(Ein Esel-Verein.) In Turn-Magurele hat sich dieser Tage ein neuer Verein gebildet unter dem sonderbaren Titel „Societate de Magari“ [Esel-Verein] Der Zweck dieses Vereins, der bereits zahlreiche Mitglieder aus der besten Gesellschaftsklasse von Turn-Magurele zählt, ist ein sehr löblicher: er strebt nämlich die Verbrüderung der verschiedenen Gesellschaftsklassen an. Die „Esel“ dieses Vereines grüßen sich nicht wie andere Menschenkinder, sondern in der Weise, daß sie sich wechselseitig an die Ohrschläppchen fassen. Der Präsident führt den Titel Hauptes, und die Devise der Gesellschaft lautet: nichts ohne Esel. Der Verein wird demnächst auch ein humoristisches Blatt „Magarul“ erscheinen lassen.

(Brand.) Vorgestern Früh um 6 einhalb Uhr ist im Keller der Kolonialwaarenhandlung des Herrn C. Teodorovici in Galatz ein Brand ausgebrochen, der die daselbst aufgehäuften Waarenvorräthe verzehrte. Der angerichtete Schaden beträgt 10.000 Frcs. Die Waarenvorräthe waren bei der Gesellschaft „Unirea“ versichert.

(Diebstahl.) Vorige Nacht wurden Herrn Petre Trajan in einem Wagon zweiter Klasse, während seiner Reise von Braila nach Bukarest zwei Wechsel zu je 5000 Frcs. und nahezu 3000 Frcs. in Bannoten gestohlen. Die Polizei fahndet nach den Dieben.

(Ein weggelegtes Kind.) Gestern Abends wurde in der Strada Armoniei ein ungefähr zwei Monat alter Knabe gefunden und in die 11. Polizeisektion gebracht.

(Witterungsbericht) vom 23. August. (Mittheilung des Herrn Menu, Optiker Viktoria-Strasse No. 70.) Nachts 12 Uhr + 14.5. Früh 7 Uhr + 16, Mittags 12 Uhr + 24 Reaumur. Barometerstand 762. Himmel klar

### Bunte Chronik.

(Der Besuch eines Wahnsinnigen.) Daß einer Frau Buckley in Newhopt von einem Wahnsinnigen nicht „das Herz aus der Brust geschnitten wurde, hat sie nur ihrer Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit zu danken.

Die dortige „Volkszeitung“ berichtet über diesen höchst sonderbaren Vorgang wie folgt: Die Frau des Kutschers Buckley saß in der Nacht gegen 1 Uhr in ihrem Zimmer und las, auf die Heimkehr ihres Mannes wartend. Ihre Kinder schliefen im anstoßenden Zimmer, dessen Schiebthür offen stand. Plötzlich öffnete sich die Thür. Da sie glaubte, ihr Gatte kehre heim, sah sie sich nicht einmal näher um. Als sie aufblickte, stand ein gänzlich fremder Mann vor ihr. Sie verbiegend sagte er: Ich habe „Sie seit 15 Jahren gesucht.“

„Mich seit 15 Jahren gesucht?“ frug Frau Buckley erstaunt, „ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen.“

„Zawohl,“ fuhr der Fremde fort, „während der ganzen Zeit habe ich mich bemüht, Sie zu finden.“

Die Frau dachte einen Verwandten oder Freund ihres Mannes vor sich zu haben, und lud den Besucher ein, sich zu setzen. Er rückte sich einen Stuhl an den Tisch.

„Wer sind Sie und was wünschen Sie?“ frug ihn Frau Buckley.

„Das werde ich Ihnen gleich auseinandersetzen,“ entgegnete der Fremde mit eisiger Ruhe, „ich bin Chirurg, ein französischer Chirurg; ich habe auf der Universität zu Paris studirt. Dreißig Jahre lang beschäftigte ich mich mit Anatomie, um die Wunder des menschlichen Körpers zu ergründen. Die letzten zwanzig Jahre habe ich mich in Untersuchungen des menschlichen Körpers gewidmet. Nun wünsche ich ein lebendes Herz zu seciren, damit ich besser Pulsirung genau beobachten kann. Ich wußte, daß ich Sie hier finden würde und daß es ihre Gesundheit erfordert, das Ihr Herz herausgenommen und gereinigt wird. Haben Sie jemals gehört, wie man ein lebendes Herz reinigt?“

„O ja,“ sagte Frau Buckley, „ich kenne drei Doctoren, von denen einer in der Nachbarschaft wohnt, die es probirten, aber nicht erfolgreich waren.“

„Das kann ich mir denken. Ich bin bei der Operation immer sicher.“

„Das glaube ich schon“, erwiderte die Frau, der das Wort Operation den Angstschweiß auf die Stirne trieb und die befürchtete, der Berrückte werde die Kinder bemerken. Sie schloß dann unter dem Vorwande, sie verspüre einen kalten Luftzug, die Thür des Schlafzimmers. Als sie wieder an den Tisch zurückkehrte, um den unheimlichen Besucher bis zur Ankunft ihres Mannes durch Gespräche hinzuhalten, erblickte derselbe ein in einer Ecke liegendes Seil, das die Kinder zum Seilspringen benutzten.

„Gerade was ich gebrauche“, rief er aus, indem er das Seil aufhob, „damit kann ich Sie in einen Armstuhl festbinden, die Operation vornehmen und das Herz wieder an seinen alten Platz zurückbringen. Sie werden dann ewig leben. Begreifen Sie?“

Frau Buckley überließ es ganz kalt, als der Fremde Messer und chirurgische Instrumente aus der Brusttasche seines Rockes zog. Sie theilte ihm mit, daß eine Nachbarin von einem Herzübel befallen sei und die Operation ebenfalls an sich vornehmen lassen wolle. Falls er sie nach der Wohnung der Frau begleiten wolle, könnten sie dann Beide zusammen operirt werden. Zur großen Erleichterung der Frau Buckley willigte der Irrensinnige in den Vorschlag ein. Als sie einen Shawl über die Schultern warf, ermahnte sie der Fremde, sich gut einzuhüllen, damit das Herz warm bleibe. Die Frau beabsichtigte, ihren Besucher nach einer nahe gelegenen Wirthschaft zu bringen, wo man ihn hätte festhalten können. Sie ging voraus in das dunkle Gäßchen, der Fremde folgte ihr, sie stets ermahnend, das Herz ja recht warm zu halten. Als sie der Straße zuschritten, glaubte Frau Buckley vor einer der Hausthüren eine Männergestalt zu erblicken. Es war aber zu dunkel, um die Gestalt genau unterscheiden zu können. Als sie über die Hausthür hinaus kamen und der wahnsinnige „Doktor“ sie fragte, ob ihr Herz noch warm sei, wurde die Frau plötzlich zur Seite geschoben und drei Männer packten den „Doktor“ von hinten an, warfen ihn nach kurzem Kampfe zu Boden. Kein Wort wurde gesprochen. Man hörte nur das Klucken und Stampfen der kämpfenden. Der „Doktor“ wurde gefesselt und nach der Straße hingetragen, dort in einen bereitstehenden Wagen gehoben, der bald darauf rasch fortfuhr. Es war ein aus Irrenhause zu Bloomingdale entsprungener Geisteskranker gewesen.

(Blumen ohne Erde.) Ein neuer Zimmerpflanz ist die Kultur von Blumen ohne Erde. Sand und pulverisirte Kohle dient als Träger der Pflanze, die man mit einer Nährflüssigkeit bewässert. Das Wachsthum ist rapid und die Pflanzen entwickeln sich ebenso gut, wo nicht besser, als in voller Erde. Auch kann man den Sand durch Moos ersetzen, welches vorher mit Nährstoffen gesättigt ist. Die in das Moos zu setzende Pflanze wird vorsichtig aus der Erde gehoben. Man spült ihre feinen Wurzeln an, indem man sie in laues Wasser taucht. Dann legt man in einen Topf ein Bett von Nährmoos und darauf eine gleiche Menge gewöhnlichen feuchten Mooßes. Auf diesem feuchten Mooße breitet man die Wurzelsaaten der Pflanze aus, bedeckt sie wieder mit feuchtem Mooß und umgibt endlich das ganze mit Nährmoos, indem man dasselbe hineindrückt. Die Pflanze wird in einen der Luftströmung ausgefegten Raum gestellt und in einigen Tagen sieht man sie sich aufrichten und dann entwickeln, schneller, als in der besten Erde. Die Decke von Nährmoos wird von Zeit zu Zeit erneuert. Womit das bereits käufliche Nährmoos präparirt ist, wissen wir nicht genau, doch gibt Henri de Parville in „Journal de Debats“ als Nährflüssigkeit zur Bewässerung der in Sand oder Kohle zu ziehenden Pflanzen an: 380 g Azotate d'amoniacque, 310 g rohes Biphosphat d'amoniacque, 250 g rohes salpetersaures Natron, 50 g doppelphosphorsauren Kalk in feinem Pulver, 10 g Eisensulfat oder grünen Kupfervitriol — zusammen 1000 g. Diese Mischung pulverisirt man und bewahrt sie in luftigem Raum. Man löst 1—3 g davon in einem Liter Wasser und begießt damit zwei- bis dreimal in der Woche, mit reinem Wasser abwechselnd. Mit Hilfe dieses aller Welt zur Verfügung stehenden Kunstmittels soll man Zierpflanzen im Zimmer ziehen können, die ohne jede Gartererde rein von der Luft zu leben können.

schiedete sich Seine Majestät von dem Kaiser und der Kaiserin in Potsdam. Die Prinzen der kaiserlichen Familie haben den König zur Bahn begleitet.

Wien, 23. August. Die hiesige Presse drückt einstimmig ihre Bewunderung aus über die unerwartete Veröffentlichung des bekannten Artikels in der „Norddeutschen Allgemeinen.“ Die „Neue freie Presse“ glaubt, daß dieser Artikel als eine Warnung an Frankreich betrachtet werden könne, sich nicht in eine abenteuerliche Politik zu stürzen. Das Blatt rath der französischen Regierung Mäßigung an. Die „Allgemeine Zeitung“ glaubt, daß der Artikel den Zweck habe, einen Wechsel des Ministeriums in Frankreich hervorzurufen, da der größte Theil der jetzigen Mitglieder des Cabinets Gambettisten seien. Die „Deutsche Zeitung“ meint, daß der Artikel für den Moment zwar keine Drohung, wohl aber eine Warnung für die Zukunft enthalte. Das „Tagblatt“ spricht sich in ähnlicher Weise aus.

Wien, 23. August! In den unlängst abgehaltenen Ministerraths-Sitzungen wurde im Einvernehmen mit den ungarischen Ministern Resolutionen gefaßt, welche das durch die jüngsten Vorfälle in Ugraam erregte Nationalgefühl beruhigen und jedem weiteren Vorwand für ähnliche Vorfälle beseitigen werden. Wenn die Gemüther sich beruhigen werden, wird die Regierung dem Reichstage veröhnliche Anträge unterbreiten, um jedem Mißverständnis in dieser Affaire vorzubeugen. Der König von Serbien hat dem Grafen Kalnoky die höchste seibliche Auszeichnung — das Großkreuz des jüngst freitren weißen Adlerordens verliehen.

London, 23. August. Die „Times“ erklärt, daß der Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen“ unerklärlich sei angesichts der Mäßigung der französischen Presse. Dem „Standard“, wird aus Tonkin gemeldet, daß 1500 französische Soldaten nach einem heftigen Kampfe 15.000 Anamiten in die Flucht geschlagen haben.

Paris, 23. August. Die vornehmsten Organe erwarten, bevor sie auf den jüngsten Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ antworten, die geheimen Motive kennen zu lernen, welche das offiziöse Blatt zu seinem Angriff gegen Frankreich veranlaßt habe. „Le Siecle“, das Organ des Kammerpräsidenten, erklärt, daß Frankreich den Frieden wünsche, und fügt hinzu: Wir sind indeß stark genug, um so ungerechtfertigte Angriffe zu verachten.

Konstantinopel, 23. August. Fürst Nikita hat gestern den Besuch der verschiedenen diplomatischen Missionen empfangen, und kehrt wahrscheinlich Samstag nach Cetinje zurück.

Kairo, 24. August. Im Laufe der letzten 24 Stunden ist in Kairo kein Cholerafall mehr vorgekommen. Auch in der Provinz ist die Epidemie im Abnehmen begriffen.

### Handel und Verkehr.

(Ernte-Bericht.) Die neuesten Meldungen über die Ernte sind sehr traurige. Der Weizen ist zwar von guter Qualität, hingegen aber von sehr geringer Quantität. Die Ernte des Weizens, der bekanntlich das Hauptnahrungsmittel der ländlichen Bevölkerung bildet, hat die gehegten Befürchtungen leider nur zu sehr gerechtfertigt. Das Korn ist qualitativ nicht schlecht, hingegen quantitativ sehr gering. Die Ernte in der Moldau ist strichweise eine gute, im Großen und Ganzen aber ist dieselbe auch keine befriedigende.

### Course vom 24. Aug. n. St.

Bursarater Kurs.		Cassa Ultimo	Wien.	4 Gestern Heute
3 Uhr Nachm.				
5pro. Rum. Rente a n.	93. 3/4	93. 1/2	Napoleons	9 50 9 50
5 „ „ Rum. Rente per.	92 1/4	—	Ducaten	5 45 6 5
6 „ „ Staats-Obligat.	98. 1/2	99.—	Imperial	9 77 9 77
6 „ „ Rum Eisenb.	—	—	Lira ottom.	10 85 10 84
Obligationen, neue	103.—	104.—	Silber gegen Papier	100.— 100.—
7pro. Cred. foc. rural	102.—	102. 1/4	Rubel Pap compt.	117 75 117 75
5 pro. „ „ urb.	88.—	88. 1/4	Credit-Anstalt.	293 80 294 50
7 pro. „ „ urb.	101. 3/4	102. 1/4	5 proc. Rente met.	79 30 79 30
5 pro. Municipal-Obl.	83. 1/2	84.—	Rente Pap.	78 60 78 60
Pensions-Casse-Obl.	230.—	235.—	Goldrente	99 50 99 60
Municipallose L. 20.	32.—	34.—	Türkenlose	24 — 24 20
Rum. Nationalbank	—	1380	London	119 90 119 95
Banque de Roumanie	—	—	Paris	47 35 47 35
Credit mob. roumain	—	209.—	Berlin	53 60 53 55
Rum. Baubank	—	504.—	Amsterdam	98 60 98 65
Versich.-Gesellschaft			Paris.	
Dacia-Romania	—	416. 1/2	5 proc. Franz. Rente	108 45 108 40
Versich.-Gesellschaft			5 proc. Rum. Rente	92.— 92.—
Nationala	—	241.—	6	
Gold-Agio	1.95	—	C. F. R.	— —
Oester. Gulden	211.—	211. 1/2	Credit mobil. roum.	— —
Deutsche Mark	123.—	125.—	Griech. Anleihe 1879	420.— 420.—
London 3 Monate	25.01 1/4	—	1881	348.— 351.—
London Cheq.	25 27	—	Ottomanbank	737 75 733 75
Paris 3 Monate	99.—	—	Türkische Schuld	10 65 10 50
Paris Cheq.	99.77 1/2	—	Türkenlose	52 25 52.—
Berlin Cheq.	123.—	—	London Sicht	25 34 25 33
Berlin 3 Monate	122.12 1/2	—	Amsterdam 3 Mon.	206 62 206 62
			Berlin 3 Mon.	122 50 122 50
Auswärtige Notirungen vom 23. Aug.			London.	
Berlin.			Gestern Heute	
Napoleons	16 27	16 24	Consolidés	100 1/16 100 1/16
6 pro. Eisenb. Oblig.	103 10	103 75	Action der Banque	— —
5 „ „	99 90	99 80	de Roumanie	12.— 12.—
Rente amort. C. F. R.	93 70	93 70	Paris 3 Monate	25 55 25 54
Anlehen Oppenheim.	109 80	109 90	Berlin 3 Monate	20 71 20 71
Rubel Papier Compt.	201 85	201 60	Amsterdam 3 Mon.	12 05 12 05
London 3 Monate	20 80	20 30	Frankfurt.	
Paris 3 Monate	80 50	80 45	5 proc. Rum. Rente	— —
Amsterdam 3 Monat	167 85	167 85	amort	93 1/2 93 1/2

### Mittheilungen vom und für's Publikum.

#### Korrespondenz.

Marie! ange adorée!!!  
Rentré, à l'instant, d'un voyage dans l'intérieur, je trouve votre dernière et chère lettre qui exprime des sentiments, si doux que mon cœur en déborde de reconnaissance et de bonheur.  
J'attends avec impatience la longue lettre promise; on s'espère q.'aucun accident 'acheux ne vous est arrivé. Calmez s. v. p. mon inquiétude par une prompte réponse.  
Celui qui vous aime et vous embrasse tendrement.

### Telegraphische Nachrichten.

Frohsdorf, 24. August, 8 Uhr Morgens. Graf von Cham bord ist soeben gestorben.

Berlin, 23. August. König Carol von Rumänien ist heute Früh nach Dresden abgereift. Gestern Abends verab-

### Visitations-Ausschreibungen.

15./27. August. Lieferung von 500 Brodbeutel an das 6. Calarazi-Regiment. — Kanzlei derselben in Focşani.  
 18./30. August. Herstellung von Pferdeständen in den Ställen des 2. Roşiori-Regiments in Constanţa. Devis: Lm. 1152. — Bureau des Genie-Diensten in Constanţa.  
 20. August [1. September]. Lieferung von Brennholz für die Eisenbahn-Linie „Slatina-Bucuresti-Teceju“. Angebote mit der Bezeichnung „Oferta pentru lemne de foc“ einzureichen bei der General-Direktion der rumän. Eisenbahnen.  
 24. August [5. September]. Einplankung der Bahnhöfe der Eisenbahnlinie „Constanţa-Cernavoda. Garantie: Lm. 500. — Direktion der Bahn in Constanţa.  
 25. August [6. September]. Verpachtung des neben dem alten Hotel in Sinaia gelegenen Schlachthaus und Eiskellers auf die Dauer von 3 Jahren — Ephorie der Civil-Spitäler in Bukarest und Primarie der Stadt Sinaia.  
 29. August [10. September]. Lieferung von 80 Kubikklaftern Brennholz für die Strafanstalt „Bucova“ und von 60 Fuhren Holz und 5 Tonnen Steinkohlen für die Strafanstalt in „Tulcea“. — Präfekturen der Distrikte Dolj und Tulcea.  
 30. August [11. September]. Lieferung von 74 Klaftern Brennholz. Bedarf für den Winter 1883-84. — Ministerium der öffentl. Arbeiten.

Der gesammten Heilkunde!

**Dr. Emil Fischer,**  
 Augen-Operateur,  
 vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.  
 Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr  
 Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

Soeben erschienen:

**Der Rumänische Jugendfreund.**  
 Lesebuch von Fr. Bergamenter.

Approbirt mit Dekret des hohen königl. Ministeriums für Cultus und öffentlichen Unterricht.

für die Schulen im Königreiche Rumänien.

Zu haben: Im Hauptverlage, Hof-Buchdruckerei von Göbl's Söhnen, Passage-Roman; dann in den Buchhandlungen der Herren Socce & Co. und Splösch. Preis: Im Umschlag geheftet Fres. 2.— Gebunden in steifen Deckel mit Leinwandrückten Fres. 2.50. 1241 9-12

## Travisani & Broehm,

Königl. Hoflieferanten.

48, Strada Victoriei, 48.

Wasserleitungs-, Bade- und Closet-Einrichtungen.

Installation von Telegraphen und Telephon-Stationen,

Hôtel- und Haus-Telegraphen, Blitzableitern, u. s. w.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

1286

1

## Zur Nachricht!

Eine prächtige deutsche Dogge, blaugrau, 11 Monate alt, mit guter Dressur, sehr wachsam, gutmüthig und groß, fehlerfrei, ausstellungsfähig, ist preiswürdig abzugeben. Auch sind mehrere fern dressirte Vorstehhunde, Windhunde, junge Doggen u. a. m., wie auch Racehühner, importirte und acclimatirte stets vorrätzig in der

Race-Hunde und Hühner-Zuchtanstalt Turóc, Szt. Márton, Ober-Ungarn.

HARTLEBEN'S

## Eisenbahnkarte

der

Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie.

Zusammengestellt und gezeichnet von ALOIS RENSZ.

Maßstab 1: 1,800,000. — In sechs Farben gedruckt. — In elegantem Leinwand-Einband.

Preis 80 kr. = 1 M. 50 Pf.

Die vorliegende Eisenbahnkarte ist für Reisende, wie für die kaufmännische und Geschäftswelt berechnet und sie ist jedem Comptoir, jedem Bureau oder Amt wirklich unentbehrlich. Wer die Wichtigkeit des öffentlichen Verkehrs kennt, weiss den Werth eines verlässlichen Führers in demselben gut zu schätzen und als einen solchen begrüssen wir Hartleben's Eisenbahnkarte. Dieselbe übertrifft in technischer Hinsicht, sowohl im Druck als im Einband, alle ähnlichen Unternehmungen und ist bedeutend billiger als diese. Wenn diese Karte auch keine Reihe von Jahrgängen hinter sich hat, so können wir doch derselben prognostizieren, dass sie sich in Kurzem in alle Kreise einbürgern muss und als Wandschmuck und unentbehrliches Requisite in jedem Comptoir und im Portefeuille jedes Reisenden zu finden sein wird. Der billige Preis und die elegante Ausstattung werden das ihrige dazu beitragen.

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

## ROB BOYVEAU LAFFECTEUR

Dieser blutreinigende und stärkende Syrup von angenehmen Geschmack, ausschliesslich aus Vegetabilien bereitet, wurde bereits im Jahre 1778 durch die alte königlich medizinische Gesellschaft und später durch ein Dekret vom Jahre XIII lobend empfohlen. Er heilt alle aus Blutfehlern herrührenden Krankheiten: Scropheln, Ausschläge, Flechten, Gicht, Rheumatismus u. s. w. durch seine öffnenden, verdauungsbefördernden, harn- und schweisstreibenden Eigenschaften. Er unterstützt die Ernährungs-Functionen, er stärkt die Körperconstitution und führt die Ausscheidung der krankhaften Elemente herbei, seien dieselben eiterig, oder parasitisch.

## ROB BOYVEAU LAFFECTEUR

à L'IODURE DE POTASSIUM

Das Mittel „par excellence“ zur Heilung veralteter und hartnäckiger syphilitischer Uebel: Geschwüre, Geschwülste, syphilit. Knochen-Auswüchse, Entzündung des Lymphgefäßsystems Scrofulose und Tuberkulose.  
 Zu haben in allen Apotheken in Paris, bei J. Ferré, pharmacien. 102, rue Richelieu et Successeur de Boyveau-Lafecteur. 277 64

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

Im X. Jahrgange, 1883, erscheint in unserem Verlage:

## Neueste Erfindungen u. Erfahrungen

auf den Gebieten

der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirtschaft

Herausgegeben u. redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner

von Dr. Theodor Koller.

X. Jahrgang 1883. | Dr. Theodor Koller. | X. Jahrgang 1883.

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. à W. = 60 Pf. Ein Jahrgang complet kostet 4 fl 50 kr. = 7 M. 50 Pf.

Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift hat in den zehn Jahren ihres Bestehens genügend deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbetreibender unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren. 1080

Probehefte auf Verlangen gratis und franco.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und direct aus

A. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1

Soeben erschienen und in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben:

**„Der Bukarester Salon“**  
 Illustrirte rumänische Zeitschrift herausgegeben von J. Bettelheim.  
 Redaktion: Strada Biserica Jeni No. 12.

INHALT des III. Juli-Hefes:

B. Alexandri: „Venezianisches Gondellied.“ — Maria D. Ghica: „Zu spät.“ — Prof. W. Schmidt: „Putna.“  
 J. Bettelheim: „Elena Taceano.“ — Mircea Rosetti: „Der Schimmel.“ — Gr. G. Tocilescu: „Stanca“ (Kulturbild aus dem XVI. Jahrhundert). — Dr. M. Gaster: „Aus der rumänischen Alexandersage.“ — T. Majorescu: „Die Vereinigten Fürstenthümer unter Cuza.“ — Dr. Hans Kraus: „Zigeuner und Zigeunerpoesien in Rumänien.“  
 — Jules Goldschmidt: „Lied ohne Worte“ (Composition für Klavier). — Porträt der Frau Fürstin Elena A. Bibescu im National-Costüme. — Porträte und Biografien der Minister Sturza und Aurelian. 1084

## Constanza.

See-Bad am Schwarzen Meere.

## Grand Hotel Carol I.

Grosser Garten und Terrasse am Meer.

90 Salons und Schlafzimmer möblirt mit Comfort u. Luxus.

Wundervolle Aussicht auf das Schwarze Meer.

Grosser prachtvoller Speisesaal, Conversations-, Spiel- und Tanzsäle.

Preise sehr moderirt und spezielle Preise für längeren Aufenthalt.

Die Badesaison beginnt am 19. Mai (1. Juni) 1883.

Die Direktion scheut keine Kosten, um den geehrten Gästen den Aufenthalt in Constanza so angenehm als möglich zu machen. Häufig wiederholte Bälle und Konzerte auf der Terrasse oder im Garten, verbunden mit Illumination und Feuerwerk. Wegen näherer Auskunft bittet man sich an Herrn Fr. Pleus, Direktor des Hotels in Constanza zu wenden. 1077 46

NB. Das Hotel empfängt Gäste zu jeder Jahreszeit. Spezial-Tarif bis 1. Juli a. St. und vom 15. Septbr. a. St. ab.

## Gesucht

werden ordentliche junge Leute als Colporteurs (Bücher-Agenten). Offerte mit Angabe der jetzigen Beschäftigung wird erwartet „Poste restante“, WIEN, Hauptpost, unter Adresse: „Colporteur“. 1287 1-3

## Breite Kleider-Spitzen

in Resten zu 20 Meter versendet, 100 Meter, alle Muster sortirt, mit Fres. 10. 1229 8-10  
 L. Storch, Fabrikant, Brünn.

## Tüchtiger Agent

für Privatkunden gegen hohe Provision wird gesucht. Auskunft erteilt die Administ. d. „Buf. Tagbl.“ 1233 2-5

## Säcke.

Einmal gebrauchte Säcke aller Art und für jeden Zweck offerirt sehr billig:

1275 A. Hostowsky, 3-6 in Prag.

BUKARESTER

## Unterhaltungs-Anzeigen.

Sonnabend, 25./13. August

### Stauri-Garten.

Trupa romană de Comedie si Vaudeville.

URĂTA SATULUI  
 Operetă națională în 2 acte.

### INTERMEDIU

Cântat de D-şora A. Wellner, şî D-nu J. D. Jonescu.

### Luther's Bierhalle.

Konzert-Musik  
 Direktion Carbus.

Borzügliches Lagerbier. Kalte Küche. 39

### Terrasse Ottetelemano

Bum Besen der Esoplaner.

Concert Soirée Louis Wiest.

Pilsner Bier 81

vom bürgerlichen Bräuhaus.  
 Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt frei.

### Paşak's Lumea noua.

(Intrarea Cismegiu)

Wiener Possen-Gesellschaft.

Meltzer's

## Schwimmschule

JIGNITZA

für Damen und Herren

36 (2 Bassins) 1200 a

Täglich geöffnet

von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends

Wasser 18°. Dusch 10°

l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

## Fahr-Plan

Giltig vom 29. Mai (10. Juni) 1883 bis auf Weiteres.

Die Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen welche von Orsova nach Pest und vice-versa verkehren.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor d r bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

## Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

Von Turn-Severin, Sonntag, Dienstag u Freitag 8 Uhr Vorm.  
 „ Widdin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.  
 „ Lompalanka, Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nachm.  
 In Rutschuk-Stadt, Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 Min. Fr.  
 Von Rutschuk-Bahnhof, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vorm.  
 Von Giurgevo (Smărda), Montag, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.  
 „ Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.  
 In Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Früh.  
 „ Galatz, Dienstag, Donnerstag u Sonntag Vorm.

Abfahrt zu Berg:

Von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.  
 „ Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.  
 „ Czernavoda, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm.  
 In Giurgevo, Mittwoch, Freitag u. Sonntag, 5 Uhr 30 Min. Früh.  
 Von Giurgevo, Mittwoch, Freitag und Sonntag 10 Uhr Vormittags.  
 „ Rutschuk-Stadt: Mittwoch und Sonntag 11 Uhr Vormittags  
 „ „ Bahnhof: Freitag 1 Uhr Mittags.  
 „ Lompalanka, Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Früh  
 „ Widdin, Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vorm.  
 In T-Severin, Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nachm.  
 Von T-Severin, Freitag, Sonntag, u. Dienstag 5 Uhr Vorm.

Lokalfahrten zwischen Galatz-Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail-Kilia.

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail täglich mit Ausnahme Sonntags 8 Uhr Früh.

„ Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags.

„ Ismail nach Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz täglich mit Ausnahme Montags. 8 Uhr Früh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa

Von Galatz nach Odessa, Montag 7 Uhr Früh. 543

„ Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.

Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt.

Das Agentien-Inspectorat.

## Rumänische Eisenbahnen.

Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.

Nach Floesci, Buzeu, Focsani, Roman, Iassy

und nach Braila Galatz u.: 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts Eilzug.

Nach Floesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt u. 8 Uhr Vorm., 5 Uhr 30 Min. Abends, Eilzug.

Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Verciorova u.; 9 Uhr Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug.

Nach Giurgevo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends.

Von Iassy, Roman, Focsani, Buzeu, Floesci und von Galatz: Braila u.; 5 Uhr Morgens Eilzug; 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends Personenzüge.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Floesci u.; 12 Uhr 30 Min. Mittags, 10 Uhr Abends.

Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti u. 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug.

Von Giurgevo: 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends.

Blitzzüge:

Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Verciorova: Montag u. Freitag 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Nach Giurgevo: Montag u. Freitag 5 Uhr 15 Min. früh.

Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: Montag u. Freitag 4 Uhr 45 Min. früh.

Von Giurgevo: Montag u. Freitag 3 Uhr Nachmittags.

Vergnügungszüge:

Nach Floesti, Sinaia-Predeal: Sonntag 7 Uhr früh.

Von Predeal, Sinaia, Floesci: Sonntag 11 Uhr 15 Min. Nachts.